

PRAXISNAH STUDIERN

Vor einem Jahr fiel der Startschuss für das Bachelorstudium „Wirtschaft, Gesundheits- und Sporttourismus“ in Landeck. Das Studium ist das erste der Uni Innsbruck außerhalb der Landeshauptstadt und ein weiteres Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen Universität und UMIT. Gottfried Tappeiner, Projektleiter an der Uni Innsbruck, zieht Bilanz.



ZUKUNFT: Herr Tappeiner, als Studien- dekan der Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik haben Sie das Bachelorstudium „Wirtschaft, Gesundheits- und Sporttourismus“, das die Universität seit September 2014 gemeinsam mit der Privaten Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik (UMIT) in Landeck anbietet, federführend mitgestaltet. Worauf wurde beim Studienplan besonders Wert gelegt? **GOTTFRIED TAPPEINER:** Das Studium versucht eine Gratwanderung: Es ist einerseits ein vollwertiges Wirtschaftsstudium und berechtigt damit zum Zugang zu vielen wirtschaftswissenschaftlichen Masterstudiengängen, andererseits wur-

de durch die Akzente Sporttourismus und Gesundheitstourismus ein sehr praxisorientiertes Studium geschaffen. Dies wird auch durch die Möglichkeit eines Praktikums im Rahmen des Studiums unterstrichen.

ZUKUNFT: Wie wurde das neue Angebot angenommen?

TAPPEINER: Das Angebot wurde über Erwarten gut angenommen. Wir hatten praktisch ohne Werbung über 80 Interessierte, von denen 72 sich dann tatsächlich inskribierten. Das ist ungefähr dreimal so viel, als wir erwartet hatten. Schön ist, dass nach einem Jahr immer noch 57 Studierende im Programm sind und mit durchschnittlich 55 ECTS eine

DER GEBÜRTIGE SÜDTIROLER

Gottfried Tappeiner studierte Betriebswirtschaftslehre an der Universität Innsbruck, 1987 promovierte er mit einer Arbeit zu volkswirtschaftlichen Planspielen. Die Habilitation im Fach Volkswirtschaft folgte 1994. Nach diversen Lehr- und Forschungsaufenthalten an Universitäten in Deutschland, Italien und Portugal übernahm Tappeiner 2011 eine Professur am Institut für Wirtschaftstheorie, -politik und -geschichte der Universität Innsbruck. Seit 2008 hat Gottfried Tappeiner auch die Funktion des Studiendekans an der Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik inne.

ungewöhnlich hohe Prüfungsleistung erbracht haben. Im Wintersemester 2015/16 konnten wir weitere 84 Erstsemestrige begrüßen.

ZUKUNFT: Aufgrund der überraschend hohen Zahl an Studierenden finanziert das Land Tirol seit Herbst 2015 ein größeres Objekt in Landeck als Standort. Was sind Ihrer Meinung nach die Gründe dafür, dass das Studium auf so großen Anklang stößt?

TAPPEINER: Nach Gesprächen mit den Studierenden ist es wohl die interessante Mischung der Fächer und auch die Breite des Ansatzes, der über ein reines Managementstudium hinausreicht. Damit ist man für einen sehr dynamischen Arbeitsmarkt gut vorbereitet. Froh sind wir, dass die Nähe zum Studienort keine so große Bedeutung hat, lediglich ein Viertel der Studierenden stammt aus dem Bezirk.

ZUKUNFT: Auf welche Berufsfelder werden die Studierenden vorbereitet?

TAPPEINER: Die Studierenden werden für das mittlere Management im Bereich des Fremdenverkehrs, touristischer Infrastrukturen – z.B. Aufstiegsanlagen –, von Vermarktungsorganisationen oder Eventagenturen ausgebildet. Nach einigen Jahren Praxis oder einem einschlägigen Masterstudium sind die Absolventinnen und Absolventen auch für das gehobene Management gut vorbereitet.

ZUKUNFT: Das Studium ist als Joint Degree mit der UMIT konzipiert. Wie ergänzen sich die beiden Hochschulen im Rahmen des Studiums?

TAPPEINER: Zuerst vorab: Ich habe die Zusammenarbeit ausgesprochen positiv und bereichernd erlebt. Auch die Teilnahme am Akkreditierungsverfahren für die UMIT hat gut getan. Was die Arbeitsteilung angeht, liefert die Leopold-Franzens-Universität aus ihren Kernbereichen Volkswirtschaft, Sport, Tourismus, Recht und Informatik, die UMIT aus ihren Kernkompetenzen Gesundheitstourismus, BWL im Gesundheitstourismus, aber auch Management allgemein. In der Zwischenzeit gibt es auch das inter-fakultäre Forschungszentrum Tourismus und Freizeit an der Uni Innsbruck, das die Lehre noch etwas mehr in Richtung „forschungsgeleitet“ bringen wird.

ZUKUNFT: Das Studium richtet sich sowohl an junge Maturantinnen und Maturanten als auch an Menschen mit Be-



„Es geht nicht um eine Entkoppelung – so, als ob man sich lösen wollte –, sondern es geht darum, die Leistungen der Universitäten auch in die Peripherie zu bringen.“

Gottfried Tappeiner

ruferfahrung. Wurde das Angebot von einer dieser beiden Gruppen besser angenommen und wenn ja, was glauben Sie warum?

TAPPEINER: Wir haben viele junge Studierende, aber auch einige mit Berufserfahrung. Das Studium ist ein Vollzeitstudium mit einer 40-Stunden-Woche. Das macht es derzeit schwierig, das Studium berufsbegleitend zu besuchen. Im Augenblick konzentrieren wir uns ganz auf dieses Studienmodell. Ob es eine Ergänzung Richtung berufsbegleitendes Studium geben wird, ist derzeit noch offen.

ZUKUNFT: Haben Sie das Gefühl, dass die Erwartungen der Studierenden, mit denen sie in das Studium gestartet sind, erfüllt wurden?

TAPPEINER: Das ist schwierig zu sagen, weil jeder Übergang von einer Ausbildungsstufe in eine andere Überraschungen mit sich bringt. Natürlich werden alle Veranstaltungen durch die Studierenden evaluiert. Diese Evaluierungen sind sehr gut ausgefallen. Wichtig wird jetzt sein, dass wir die Praktika so organisieren, dass sie einen echten Lernfortschritt darstellen. Was ich mit Überzeugung sagen kann ist, dass die Studierenden unsere Erwartungen mehr als erfüllt haben.

ZUKUNFT: Mit dem Standort Landeck ist dieser Studiengang direkt an der Tourismuspraxis angesiedelt, wo Praktika und Forschungsarbeiten rund um die Bezirkshauptstadt möglich werden. Gibt es schon erste erfolgsversprechende Kooperationen?

TAPPEINER: Es wurden im Sommersemester einige Projekte erfolgreich durchgeführt. Für ein Projekt – die touristische Nutzung der Sanna – wurden die Grundlagenarbeiten geleistet, auch wenn der Bericht gerade noch in der Endredaktion ist. Spannend wird es in einem Jahr, wo dann die ganzen Bakkalaureatsarbeiten anstehen, die eine solche Kooperation geradezu herausfordern.

ZUKUNFT: Welche anderen Vorteile sehen sie in der Entkopplung vom Universitätsstandort Innsbruck?

TAPPEINER: Es geht nicht um eine Entkoppelung – so, als ob man sich lösen wollte –, sondern es geht darum die Leistungen der Universitäten auch in die Peripherie zu bringen. Das bedeutet sogar einen etwas höheren logistischen Aufwand, der sich aber – das haben wir jetzt gesehen – sehr in Grenzen hält. Der Vorteil ist ein sehr aktives Umfeld vor Ort, die Intensität des Studiums und eine doch bessere Überschaubarkeit durch die geringere Zahl von Studierenden. Das gibt Spielraum für etwas mehr individuelle Betreuung.

sr 

Mehr Informationen unter: www.uibk.ac.at/studium/angebot/ba-wirtschaft-gesundheits-und-sporttourismus/allgemeines/

